

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 55 (1972)
Heft: 10

Buchbesprechung: "Psychologische Menschenkenntnis"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ernst Brauchlin hat auch eine ganze Reihe Romane und Erzählungen geschrieben, die leider im Buchhandel kaum mehr erhältlich sind. Ernsten, ja bisweilen düsteren Inhalts sind die Bücher «Themen in Moll über Liebe und Ehe», «Die Leute vom Zehnthal» und «Feseln». Den Kampf gegen Aberglauben, Vorurteile und Inquisition schildern die historischen Romane «Der Schmiedegeist» und «Der Schneider von Rabenau» und in heiterer Weise «Das Augenwunder». Humor kommt auch in den Jugendschriften zur Geltung: «Burg-Eschenburg», «Hansruedis Geheimnis» und «Hans und Rosmarie kämpfen sich durch», aber noch mehr in der köstlichen Humoreske «Aus der Schöpfungsgeschichte». Diese letzte Schrift eignet sich besonders zum Vorlesen an einer Freidenkerversammlung.

Es sei aber noch mit besonderem Nachdruck auf ein weiteres Werk hingewiesen, dass heuer in einer neuen Auflage erschienen ist: «Dreizehn Gespräche mit einem Freidenker». Es ist dies ein Buch, das manchem zur Kopfklärung diente, das Beweisgründe liefert zu Auseinandersetzungen mit Andersdenkenden. Es gehört in die Bücherei eines jeden Freidenkers.

Was alle Artikel und Bücher Ernst Brauchlins kennzeichnet, ist sein guter, klarer Stil. Es ist nicht nötig, den Fremdwörter-Duden neben sich zu haben, wenn man ein Buch Ernst Brauchlins liest, denn er vermeidet die schillernden vieldeutigen Fremdwörter, er sagt deutsch und darum treffender, was er meint. Er sucht auch nicht mit schwülstigem Wortgepränge eine hohle Gelehrsamkeit vorzutäuschen wie so mancher Artikelschreiber, er will nur schlicht und klar etwas so darstellen, dass es der Leser begreift. Ernst Brauchlin war ein guter Lehrer und ist es auch in seinen Büchern. Auch neuerdings aufgekommene Redewendungen wie «in den Griff bekommen» oder «es kommt auf uns zu» findet man nicht bei ihm, keine seiner Gestalten schreit «lauthals», um nur einige modische Sprachdummheiten zu erwähnen. Solche Originalitätshascherei liegt Ernst Brauchlin fern. Er will nicht sich und sein Können zur Schau stellen, sondern dem Leser dienen. Vielleicht sind deshalb seine Bücher nie auf eine «Bestseller-Liste» gekommen; aber sie wirken im Leser lange nach, man greift immer wieder gern nach ihnen.

Für seinen Lebensabend wünschen wir Ernst Brauchlin volle Gesundheit und

bieten ihm die Gewissheit, dass sein Wirken nicht vergessen ist, sondern in unserer Freidenkerbewegung weiterlebt.

Helmut Zschokke

Buchbesprechung

«Psychologische Menschenkenntnis»

Das September-Heft der «Psychologischen Menschenkenntnis» (herausgegeben von der Psychologischen Lehr- und Beratungsstelle, Leitung Friedrich Liebling, Stampfenbachstrasse 153, 8006 Zürich) ist vorwiegend Problemen der Kindererziehung gewidmet.

Der erste Beitrag befasst sich mit der verbreiteten Meinung über «Eine Ohrfeige zur rechten Zeit...». Er weist nach, dass eine tiefenpsychologisch fundierte Erziehung auf jede Zwangsmassnahme verzichten muss.

Zum gleichen Schluss kommt der zweite Beitrag: «Gibt es in einer freiheitlichen Erziehung Grenzen?». Dabei wird jedoch betont, wie schwer es die Eltern haben, wirklich freiheitlich zu erziehen. Es fehlt ihnen eine entsprechende Information, und sie sind durch die eigene — meist autoritäre — Erziehung in ihren Gefühlen irritiert.

Anhand des Fernsehfilms «Die grünen Kinder» wird nochmals auf die Bedeutung der elterlichen Erziehung für die Entwicklung des Kindes aufmerksam gemacht.

Neben weiteren Beiträgen kommt die siebte Sitzung einer gruppenpsychotherapeutischen Behandlung zum Abdruck. Die früheren Sitzungen sind unter dem Titel «Werdegang und Heilung eines Homosexuellen und Exhibitionisten» bereits veröffentlicht worden.

Schlaglichter

Jesuitische Hexenjagd

Dem Jesuiten und Professor Pietro Brugnoli der Päpstlichen Universität Gregoriana ist vom Jesuitengeneral Arrupe jede weitere akademische Lehrtätigkeit untersagt worden. Und zwar mit der bemerkenswerten Begründung «aus Sorge um sein Seelenheil». Brugnoli gehört zu den fortschrittlichen Theologen, die sich um eine Reform der katholischen Kirche in Italien nach den Prinzipien des zweiten Vatikanischen Konzils bemühten. Arrupe, so gibt Brugnoli bekannt, habe ihm in einer Unterredung gesagt, die Massnahme erfolge wegen «Gefährdung des geistlichen Wohls eines Ordenssohns». Arrupe habe übrigens nicht selbst entschieden, sondern auf Weisung des vatika-

nischen Staatssekretariats. Brugnoli erklärte, auf diese Weise, mit solcher Willkür, können Obrigkeiten jederzeit Unbequeme beseitigen. Dabei kümmern sie sich kaum darum, wenigstens den Anschein der Rechtlichkeit eines Verfahrens zu wahren. Nicht einmal in Moskau und Prag würde so verfahren. Arrupes patenlistischer Führungsstil wird von Brugnoli in weiteren Darlegungen kritisiert, ebenso seine mangelnde Zivilcourage gegenüber den vatikanischen Spitzen. Der Vorfall erscheint uns bezeichnend für den Geist des Jesuitenordens, an dessen fanatischer Intoleranz auch einige Aeusserungen fortschrittlicher Jesuiten nichts ändern. Sie werden eben zum Schweigen gebracht, wenn sie der Ordensspitze oder dem Vatikan unbequem werden. Der durch ein feierliches Gelübde gesicherte absolute Gehorsam gegenüber dem Papst gilt nach wie vor für den ganzen Orden. Der Papst ist aber für uns Schweizer nach allen völkerrechtlichen Begriffen ein ausländisches Staatsoberhaupt. Diese Zusammenhänge sollen jene bedenken, die glauben, für eine Aufhebung des verfassungsmässigen Jesuitenverbots in der Schweiz eintreten zu können.

wg.

Aufstieg und Fall der Stadt San Giovanni Rotondo

Solange der Padre Pio von Pietralcina lebte, ging es der kleinen Stadt San Giovanni Rotondo in Apulien gut; denn dem rauhbeinigen Priester mit den Kreuzigungswunden Christi am Körper wurden alljährlich über 12 Millionen Franken vermacht. Wer bei ihm beichten wollte, musste mindestens eine Woche in San Giovanni Rotondo ausharren, bis er an die Reihe kam. Den Einwohnern ging es gut. Der Fleischverbrauch stieg in den Jahren von 1964 auf 1968 von 2500 und 4161,02 Zentner. Seit der damals 32jährige Padre Pio in der Nacht vom 6. August 1919 nach einem heftigen Fieberanfall die Wundmale Christi empfangen hatte, waren Teller, Tassen und Holzplatten mit dem Bild des Padre bemalt und auf den Markt gekommen, seine besten Predigten konnte man auf Schallplatten kaufen usw. 1968 lagen über 20 Millionen Franken auf der städtischen Sparkasse als Ersparnisse aus dem Geschäft mit Padre Pio. Doch er selbst hatte weit grössere Einnahmen. Neben den zahllosen Geldspenden erhielt er 250 Hektaren Land in der Poebene, ein Drittel